

Verantwortl. Redakteur: M. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: M. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Neffamen 30 Pf.

Der hannoversche Prozeß

Ist der Gegenstand der allgemeinen Erörterung in der Presse. Der Eindruck, den das Auftreten der Zeugen hinterlassen hat, ist überall der nämliche, so daß das Urtheil über die Bedeutung dieser Vorgänge ein fast einmüthiges ist, wenn dabei auch Uebertreibungen mit unterlaufen. In dieser Beziehung muß wiederholt werden, was wir schon in unserer ersten Besprechung des Prozesses hervorgehoben haben, daß unzweifelhaft die große Mehrheit der deutschen Offiziere ein geborenes, einfaches und sparsames Volk sind. Trotzdem sind die Stätten, an denen es so oder ähnlich zugeht, wie es durch die hannoverschen Zeugnisaussagen konstatirt worden, zahlreich genug, daß an dem Vorhandensein schwerer Uebeltäthaten nicht gezweifelt werden kann. Selbst in den Kreisen der „Kreuzzeitung“ kann man sich diesem Eindruck nicht entziehen. Neben einer Zukunft, in welcher versucht wird, möglichst milde Umstände geltend zu machen und das nicht wegzuleugnende Maß von fittlicher Schuld etwas einseitig auf das Konto der Vetreuen und ihrer Wirkungen zu verweisen, schreibt „ein alter Edelmann und Soldat“ an das genannte Blatt:

Wir sehen aus dem Zeugenverhör: dieses unfeligen Prozesses, daß der größte Theil der zum zügellosesten Spiel verführten Offiziere dem Adel und der Kavallerie angehört, also der Waffe, welche namentlich von den Söhnen des wohlhabenden adligen Adels, den Majoratsverben u. s. w. aufgeführt wird. Welchen Verlauf pflegt aber oft die Erziehung dieser Söhne zu nehmen? Im elterlichen Hause hat der Vater seine Freude daran, wenn sein Sproßling schon früh Lust und Anlage zum sogenannten vornehmen Sport zeigt. Später wandert der Sohn auf eine Ritterakademie oder ein anderes Alumnat, wo er im fortwährenden Zusammensein mit vielen Schulgenossen häufig zur Gemüths-, Großthuer- und Verschwendung verführt wird. Durch solche Vorbildung zum sogenannten schneidigen, vornehmen Cavalier herangereift, tritt der junge Majoratserbe in ein Regiment ein, wo in Folge des verlangten hohen Lebensstils die Passionen und der Luxus in voller Blüthe stehen. Welch Wunder, daß ein in dieser Weise herangewachsener Offizier sich lieber dem Luxus hingibt, Stunden macht und demnach das Erbtheil seiner Väter verberdet, als daß er bestrebt ist, die ihm anvertrauten Güter pflichtig zu erhalten und sich einen gegenständlichen Vermögenszuwachs zu schaffen. Die vorerwähnte Entfremdung des Grundbesitzes durch den Adel macht wahrlich zu ernstlichen Ueberlegungen. Wohl möchte man dem Adel zurufen: Erziehet eure Söhne in bescheidenem Anspruchloser Weise; haltet sie im elterlichen Hause von jeglichem Sport fern, unterwerft sie lieber in den Augen eines wahren Edelmannes, als da sind: Fremdsprache, Tapferkeit, Ehrenhaftigkeit, Bescheidenheit, Nüchternheit, Sparsamkeit u. s. w. u. s. w. und gebt ihnen selbst ein gutes Beispiel durch ungeschickter Einfachheit, welche alle Zeit der Schmach des Adels gewesen ist und auch heute noch sein sollte. Laßt sie dann, wie andere schlichte Erdenbewohner, das Gymnasium bis zur Abmaturierung durchmachen, und sehr beim Besuch der Universität oder beim Eintritt in die Armee darauf, daß sie in Verhältnissen kommen, in welchen ihnen der einfache, fromme Sinn des Elternhauses nicht verloren geht. Bei solcher Erziehung braucht keineswegs die Lust für das edle Wandern und die schneidige Reiterei erloschen zu werden; dieser Sport wird vielmehr nur in feinerer Weise fördernd und belebend auf den jungen Edelmann und Offizier einwirken, wenn derselbe in den richtigen Grenzen bleibt, frei von den leider so oft damit verbundenen Schwelgereien und anderen Ausschweifungen. Sicherlich werde ich durch solche Erziehung mehr als bisher bei euren Söhnen den Ernst und die Pflichten für den Beruf wecken und dieselben mit der ritterlichen Haltung ausstatten, welche den vielen gütigen, theilen der verführten bösen Welt zu widerstehen im Stande ist.

Deutschland.

Berlin, 3. November. Nach dem im Zentralbureau der national-liberalen Partei vorliegenden Nachrichten können bis jetzt 79 Kandidaten für die Partei als gesichert gelten. Ueber das Wancat für Kiel, über die 2 Mandate für Hagen und Braunkopf, A. M. sowie über das zweite Mandat für Halberstadt und für Hamm dürfte die Entscheidung erst am 7. November getroffen werden. Der Ausfall der Wahlmännerwahl in Vierziger, Dersaunfreis, Diebold, Geyon, Kuchow, Verden und vier ist noch nicht hinreichend genau zu übersehen. Doch in wohl außer Zweifel, daß die national-liberale Partei in der früheren Stärke (36 Mandate) wieder im Abgeordnetenhaus Platz nehmen wird. Die beiden freisinnigen Richtungen zusammen (bisher 25 Mandate) werden vier bis sechs Sitze verlieren. Um diese letztere Zahl dürften sich die beiden konservativen Parteien vertheilen. Das ist dann aber auch die ganze Veränderung, die durch die Kandidatenwahl hervorgerufen sein wird. Bei der deutsch-konservativen wie bei der freisinnigen Partei halten sich vorwiegend die Gewinne und Verluste die Raage, eine irgend nennenswerthe Veränderung nach der hochkonserativen Seite hin scheint ausgeschlossen. Das Element der Landräthe, der politischen Beamten überhaupt, wird aber in beiden konservativen Parteien noch härter hervortreten, als bisher.

— Prinz Komatsu, ein naher Verwandter des Kaisers von Japan, dessen bevorstehende Rundreise an den europäischen Höfen wir unlängst meldeten, ist über Amerika in London eingetroffen, wo er einige Zeit zu verweilen gedenkt. Von dort begibt er sich zunächst nach Brüssel und Paris. Ueber seine Ankunft und die Dauer seines Aufenthaltes in Berlin ist noch nichts bestimmt.

— Auf dem letzten sozialdemokratischen Parteitag ist bekanntlich auch ein Beschluß zu Gunsten der Polen gefaßt worden. Es wird gefordert, daß die polnische Sprache als gleichberechtigte Unterrichts- und Gerichtssprache anerkannt werde. Damit soll offenbar der Versuch gemacht werden, der mit dem Gelde der deutschen Sozialdemokratie vor wenigen Wochen gegründeten Sanderorganisation der polnischen Sozialdemokraten Boden zu verschaffen. Bemerkenswerth aber ist, daß zugleich mit dieser Forderung ein Verzicht ausgesprochen wird, der die polnischen Sozialdemokraten von den Nationalpolen und ihren Männern im Zentrum wesentlich unter-

scheidet. In einer Begründung des Beschlusses, der im „Vorwärts“ veröffentlicht wird, heißt es: „Die Vertheilung der Mutterprache, zu der das polnische Proletariat sich ansetzt, unterscheidet sich grundlegend von der nationalen Hostilität der polnischen Schlachzigen. Denen schwebte als Hintergedanke stets die territoriale Lösung der ehemals polnischen Landestheile von Preußen und die Herstellung eines Schlachzigenstaates vor. Das polnische Proletariat nimmt die Abgrenzung des deutschen Reichs als eine geschichtlich gebundene Thatsache hin, und will nur innerhalb des Staates und Reichs die volle Gleichberechtigung mit den Deutschen.“

Und nicht minder bemerkenswerth ist, daß die „Germania“, die natürlich voller Besorgnis auf die hier ihr und ihren Freunden entstehende Konkurrenz hinblickt, diesen Verzicht einfach einräumt, obwohl sie den Beschluß des sozialdemokratischen Parteitages und seine Begründung im „Vorwärts“ eingehend bespricht und auf die neuen hier auftauchenden Gefahren hinweist. Von ihren Freunden im polnischen Lager ist allerdings die Anerkennung der Thatsache, daß die Abgrenzung des deutschen Reichs auch an der Ostgrenze eine geschichtliche Thatsache ist, und der unzweideutige Verzicht auf die territoriale Lösung der ehemals polnischen Landestheile bisher nicht zu haben gewesen.

Wie im Jahre findet auch bei der Marine alljährlich eine Prüfung über die Schulbildung der neu eingetretenen Offiziere statt. Nach einer solchen herausgegebenen Zusammenstellung des Schulministeriums über diese Ermittlungen wurden im Jahre 1892-93 bei sämtlichen Marineeinheiten aus dem Königreich Preußen 4990 Mannschaften als Rekruten eingestellt. Von diesen 4990 Mann als solche bezeichnet worden, die eine Schulbildung genossen haben, da sie wenigstens ihren Namen schreiben konnten. Vier konnten sich in einer fremden Landessprache verständigen, während 43 Mann ohne jede Schulbildung waren. Die Zahl entspricht einem Prozentsatz von 0,86, bei der Armeekorps betrug sie nach den letzten Ermittlungen sogar nur 0,59. Hier hatten von 108 138 Rekruten 104 306 eine Schulbildung; 2995 waren einer fremden Sprache mächtig, während 637 Mann als Analphabeten bezeichnet werden mußten. Die in die Marine eingestellten Mannschaften ohne jede Schulbildung vertheilen sich ihrer Geburt nach auf die Provinzen: Preußen 18, Westpreußen 16, Pommern 4, Polen 2, Schleswig-Holstein 1, Hessen-Nassau.

— Zu den Steuerplanen hört die „Nordd. Allg. Ztg.“, es werde beabsichtigt, im Zusammenhang mit der Ausgestaltung des Reichssteuerwesens auch einen Stempel von zehn Pfennigen auf Frachtbriefe einzuführen. Da der Frachtbrief-Postenverkehr frei bleibt, sollen auch die Eisenbahnfrachtpapiere so weit freigegeben werden, daß keine Veranlassung der Eisenbahntrakt gegenüber dem Postverkehr eintreite. Einer gleichen Behandlung wie die Eisenbahnfrachtbriefe sollen auch die des Schiffsverkehrs unterliegen. Weiter erfährt die „Post“, daß bei der in Aussicht genommenen Verdoppelung der Posten- und Frachtpostpakete eine gewisse Erleichterung für die Posten sowie für die Vermittelungsstellen der Provinzialbankiers Platz greifen soll. Die Distributionssteuer soll zehn Pfennige betragen und von Annahmen über 20 Mark, und möglicherweise auch von Ecks und Giroanweisungen erhoben werden.

Stuttgart, 2. November. Der Reichstags-Abgeordnete Webel, welcher sich augenblicklich hier befindet, veröffentlicht in der „Südwesten-Tagenacht“ einen von ihm unterzeichneten Artikel, in dem er, gegen die „Kreuzzeitung“ polemisch, hervorhebt, daß er sich allerdings auch gemauert habe; aber er sei dabei vorwärtsgeschritten, während jedoch nach rückwärts. Das sei ein fundamentaler Unterschied. Er wiederhole die Anklage, daß Miguel vom ehemaligen Revolutionär zum Verächter und Verhänger des kaiserlichen Agrarismus, zum Ecksheiser desselben Umsturzes herabgesunken sei, das bis in die neueste Zeit der Zerstörer der bürgerlichen Entwicklung war und noch ist. Webel versichert ferner, er werde in seinen Angriffen auf den Finanzminister Miguel, wenn möglich, weiter fortsetzen. Wenn etwa Briefe aus seiner (Webels) Entwicklung veröffentlicht würden, so würde ihm das nur willkommen sein.

Strasbourg, Ende Oktober. Neulich hatte ich Gelegenheit, einen Ausflug in das Gebiet zu unternehmen, in dem vor 1670 sein Wort deutsch gesprochen wurde. Ich war überrascht über die Gesichtspunkte, die seit der deutschen Sprache gemacht hat. Der Verkehr mit den deutschen Beamten, die Einführung der deutschen Sprache als amtliche Geschäftssprache auch bei den Gemeinden, die Ableistung des Heeresdienstes im Innern Deutschlands und vor allen Dingen die Schulen haben außerordentlich dazu beigetragen, die Kenntnis der deutschen Sprache zu verbreiten. Geht es so weiter wie bisher, so darf man mit Bestimmtheit hoffen, daß die deutsche Sprachgrenze sich immer weiter vorziehen wird. Jedemals läßt sich behaupten, daß das, was etwa östlich dem Deutsch-Preußen verloren gegangen ist, westlich reichlich wiedergewonnen wird. Zur allmählichen Germanisierung tragen, wie ich aus verschiedenen Angaben habe erfahren können, auch die Reisen und der Aufenthalt des „Aßers“ im Reichsland bei. Abgesehen von der leicht von einigen Theilen des Oberelsaß bezeugt die große Masse der Bevölkerung einen tief monarchischen Zug; selbst die noch vielfach vorhandenen Sympathien für Frankreich entziehen nicht sowohl republikanischer Gesinnung als vielmehr der Gemeinlichkeit der Religion mit dem katholischen Lande. Höchst förderlich für die Germanisierung Vorbringen würde es sein, wenn der auch vom Kaiser geäußerte Wunsch mehr als bisher Erfüllung fände, daß nämlich deutsche Kapitalisten lothringische Güter kaufen möchten, was dies bereits in beschränktem Maße geschehen ist. (Magdeb. Ztg.)

Strasbourg i. Elsaß, 2. November. Der Staatsanwalt und die Gerichtsbefehrer, welche sich sofort an den Ort begeben hatten, wo der Förster Reichs aus Plaine bei Schirmeck die beiden Wilder getödtet hatte, stellten fest, daß der Förster aus Nothwehr gehandelt hat.

Luxemburg.

Luxemburg, 30. Oktober. Man sieht hier mit einer gewissen Spannung der demnächst zu eröffnenden öffentlichen Kammertagung entgegen, in der es nicht ohne Parteikämpfe abgehen zu sollen scheint. Die Wahlen vom vergangenen

Sommer wurden so lebhaft geführt und haben soviel gegenseitige Erbitterung zurückgelassen, daß der damals angesammelte Zündstoff sich von selbst entladen wird. Zwei Gruppen stehen sich gegenüber: die verbündeten Liberalen und Agrarier auf der einen, die Liberalen auf der anderen Seite. Beide Gruppen sind von annähernd gleicher Stärke. Die Stimmung auf beiden Seiten war in den letzten Tagen überwiegend friedlich, was sich beim Beginn jeder Tagung schon dadurch kundgab, daß der liberale Abgeordnete Simons ohne Widerspruch zum Vize-Präsidenten gewählt wurde. Die liberal-agrarische Partei ist jetzt des langen Friedens müde und hat beschlossen, dem Abg. Simons einen eigenen Kandidaten entgegenzustellen, und zwar den Abg. Krier, Konstituentendirektor und Generalvikar der Diözese Luxemburg. Dadurch soll dem Bischof und der Geistlichkeit der Dank für die guten Dienste erstattet werden, die sie bei den jüngsten Wahlen geleistet haben; zugleich will man sich die wackeren Hülfsstruppen für künftige Kämpfe warm halten. Da der Ausfall der Vorwahlen von einigen wenigen Stimmen abhängt, so haben die Führer der Bauernpartei in den letzten Wochen seine Mühe geschenkt, die unzufriedenen Stimmen auf ihre Seite zu ziehen. So sollen sie einen Abgeordneten dadurch für sich gewonnen haben, daß sie sich verpflichteten, bei der Regierung die Vertheilung eines ihm persönlich mißliebigen, an und für sich aber wichtigen und gewichtigen Amtes zu erwirken. Mit solchen Mitteln wird in Kleinstaaten Politik gemacht. Jedenfalls ist es ein Zeichen der Zeit, daß ein an der Spitze der Diözese stehender Geistlicher nunmehr auch an die Spitze der Volksvertretung kommen soll. Früher hätte Niemand der Kammer das zu bieten gewagt.

Schweiz.

Am 30. d. M. fand im Zürcher Kantonsrathe neuerdings eine Beratung über die Einführung des proportionalen Wahlverfahrens statt. Gestützt auf ein Initiativbegehren der kantonalen Arbeitervereine verlangte Erkel die Abänderung der Verfassung und die Aufnahme eines Artikels in dieselbe, der erklärte, daß die Kantonsratswahlen nach dem Grundsatz der Proportionalität stattfinden sollen. Der Rathe entschied sich mit sehr großer Mehrheit gegen das Initiativbegehren, das nur 28 Stimmen auf sich vereinte, und das Drittel der Mitglieder (66), das nothig gewesen wäre, um jenes vom Kantonsrathe aus zur Abstimmung vor das Volk zu bringen, bei weitem nicht erreichte. Die Arbeitervereine werden nun für die Initiative 500 Unterschriften sammeln, die sie leicht zusammenbringen. Sie haben aber aus zwei Gründen keine Aussicht auf Erfolg: die Stimmung im Rathe ist gegenwärtig dem Sozialdemokraten ungünstig, und die Kantonsrathe sagen nicht genau, auf welche Weise der Grundsat der Proportionalität verwirklicht werden soll.

Belgien.

Brüssel, 1. November. Als der Kampf um das in Belgien einzuführende Wahlverfahren immer heftiger entbrannte, veranlaßten die Führer der Fortschrittspartei in der belgischen Hauptstadt eine Volksbefragung. 60 380 Bürger erschienen am 26. Februar d. J. aus freier Bewegung an den Urnen und 56 344 gaben ihre Stimmen für die Einführung des allgemeinen Stimmrechts ab. Der Versuch soll am 19. d. M. in Brüssel erneuert werden, um der Einführung der „Repräsentation proportionnelle“ den Weg zu bahnen. Namhafte politische Persönlichkeiten aller Parteien, wie die Minister Staatsminister Notyomb, De Hauweille, De Borchgrave, Theodor Wierin, die Doktrinar-liberalen Ausländer, Delvaert, die Fortschrittler Jerson, Janson, Vorand, die Sozialisten Volders, Vandervelde und Bertrand haben sich vereinigt, um eine Wahl nach diesem Systeme, das jeder Partei auf Grund ihrer erlangten Stimmenzahl die verhältnismäßige Zahl Vertreter in den Kantons, in den Provinzialräthen und Gemeinderäthen sichert, zu veranlassen. Um die Theilnahme der Brüsseler Bürger für diese Wahl zu gewinnen, sollen am 10. und 17. d. M. große Volksversammlungen abgehalten werden, an denen die Vertreter dieser Wahl deren große Bedeutung für alle Parteien klar machen wollen. Die belgische Regierung will die Einführung der Vertretung der Minderheiten in Belgien einführen, wenn sie die Mehrheit der Volksvertretung dafür gewinnen kann.

Frankreich.

Paris, 2. November. Ein Verdict der Justiz, der „Temps“ hat mit dem nach Frankreich heimkehrenden Vizepräsidenten eine Unternehmung in Oran gehabt, in welcher Witzon folgendermaßen machte: Nachdem die Boote der von Witzon geleiteten wissenschaftlichen und der von Witzon geleiteten kaufmännischen Expedition am 26. Oktober d. J. auf dem Meere gescheitert waren, verließen beide Expeditionen bis zum 10. Juli im Lande Witzon und brachen dann nach Jola auf. Bei Bassama, zwischen Witzon und Jola, traf Wallace, der Generalagent der Royal Nigercompany, mit den französischen Expeditionen zusammen und überreichte Witzon abschriftlich die vom französischen Ministerium des Auswärtigen dem Marquis de Dufferin überreichten Noten, in welchen die Rückberufung Witzons und der Befehl an seinen Nachfolger im Kommando, Witzon zu räumen und sich nach Jola zu begeben, enthalten war. Witzon, welcher keine direkte Benachrichtigung seiner Regierung erhalten hatte, weigerte sich, die Abschrift dieser Noten als Befehl anzuerkennen, und setzte seinen Weg nach Jola fort, wo er am 19. August ankam. Der Emir von Jola bereitete ihm einen warmen Empfang und bestellte am 25. August den Schutzvertrag, den ihm Witzon durch eine aus Eingeborenen bestehende Expedition vorausgeschickt hatte, und welchen der Emir am 22. Juni unterzeichnet haben soll. Der bestellte Vertrag wurde von Witzon und dem Emir dem Generalagenten der Nigercompany mitgeteilt. Wallace weigerte sich aber, denselben anzuerkennen, und entsandte Truppen, um die französischen Forderungen zu beschlagen. Die Franzosen nahmen zur Vertheidigung eine Stellung ein, worauf Wallace erklärte, die Frage müsse durch die betreffenden Regierungen geregelt werden. Witzon hinterließ nun einen Residenten und einen militärischen Posten in Jola und fuhr selbst auf dem Dampfer „Mosla“, geleitet von Wallace auf dem Dampfer „Moula“, am 22. September stromabwärts, während die kaufmännische Expedition mit dem Dampfer „Malamine“ im Gebiet des

Meeres zurückblieb. Die „Mosla“ traf am 2. Oktober in Lokobia ein, die „Moula“ war inzwischen, angeblich wegen Havarie, zurückgeblieben und kehrte trotz eines Witzon schriftlich gegebenen Versprechens nach Jola zurück, entwarfente die Mitglieder der kaufmännischen Expedition und nahm sie auf dem Dampfer „Malamine“ ins Schlepptau. Bei Lokobia, wo fünf englische Kanonenboote und Strandbatterien waren, überholte die „Moula“ mit der geladenen „Malamine“ Witzon. Wallace schickte Witzon und den Mitgliedern seiner Expedition eine Einladung vor das Friedensgericht. Witzon ließ aber die „Malamine“ im Stich und kehrte sammt der kaufmännischen Expedition auf der „Mosla“ über Lagos nach Porto Novo zurück. Zum Residenten und Hüter der französischen Flagge in Jola will Witzon den Dolmetsch Ahmed mit acht jenseitigen Scharfschützen zurückgelassen haben. Der Emir soll alle Beziehungen mit der Nigercompany abgebrochen und den Zutritt zum Depot derselben untersagt haben. Die deutsche Expedition v. Stetten ist durch Jola passiert, wörtlich: „n'a fait que gasser à Jola“. Sie ist am 23. August mit dem Dampfer „Mosla“ der Nigercompany, der die Mission v. Leditzig an Bord hatte, nach Europa abgereist. v. Leditzig besah sich bei Beginn der Witzonschen Expedition sechs Kilometer von Jola internir und verlangte die Erlaubnis, nach Tibati zu gehen. — Soweit Witzons Erklärung, welche zweifellos von deutscher und englischer Seite mannigfaltige Nichtigstellungen nach sich ziehen wird.

Paris, 31. Oktober. Das Bündniß, das geschrieben oder ungeschrieben, zwischen Frankreich und England besteht, ist angeblich der Friede, aber die Betrachtungen der belgischen Blätter über die Witzonsfrage beweisen das nicht. Im Gegentheil! Man fühlte seinen französischen Stamm nichtig angeschwollen und so herrscht denn der Grundgedanke vor, Italien, das man bisher immer umschmeichelt und vom Dreieck abzulernen versucht hatte, die durch das Bündniß zwischen dem Zaren und dem „Peuple-roi“, wie der „Matin“ sagt, nunmehr erlangte Ueberlegenheit nicht zu lassen. Offiziellerseits versichert man, daß diese Witzonsfrage mit der Politik nichts zu thun habe, aber die Mehrzahl der Pariser Blätter ist ganz anderer Ansicht. Sie meint, daß man einem Gliede des Dreiecks möglichst viel Schwierigkeiten in den Weg legen müsse. Die Bestimmung, die italienischen Schiebelingen Italien zu überweisen, welches diese Beträge in zehn Tagen in Gold zurückzuführen oder in Ermangelung dieses Goldes (das es in genügendem Maße thatsächlich nicht besitzt) ganz niedrige Zinsen zu zahlen habe, — erscheint unseren Spannwirten als eine verdeckte Anleihe, die dem bankrotten Italien von der französischen, von der „libre Parole“ geradezu als „Hochverräterin“ bezeichneten Regierung größtmöglich gewährt wird. Um anderenfalls zu zeigen, wie reichlich das französische Uebernehmen sei, wird darauf hingewiesen, daß das großmächtige Frankreich den lateinischen Witzonsvertrag nicht gekündigt habe. Das erklärt sich aber lediglich aus finanzpolitischen Gründen. Eine große Zahl von Franzosen beugen italienische Werthe, so daß ein bankrotttes Italien durchaus nicht in deren Interesse liegen würde. Der hiesige Börsemarkt war ja während mit italienischen Papieren überschwemmt; das läßt sich durch Kronsaat und Baulen und alle Klüße auf die Wangen der russischen Soldateska nicht so ohne Weiteres ungeschädigt machen.

Man hat zwar noch immer nicht seinen russisch-französischen Vertrag schwarz auf weiß, so sehr das auch in den Blättern behauptet wird, aber man hat seine „allgemeine Verabstimmung“. Tragt sich freilich, wie lange sie dauern wird. Jedemals fordert man, um die glückliche Urfach dieser schonen Wirkung, d. h. die jüngsten russisch-französischen Freundschaften zu feiern, von verschiedener Seite politische Annexionen aller Art, beispielsweise für Nechop, aber auch für die gemäßigten Geistlichen, kurzum für die heterogenen Elemente. Die Kammer tritt am 24. November zusammen, und die Frage liegt nahe: wie wird die Erklärung des Ministeriums ausfallen? und wird Herr Dupuy, der ihm seinen Namen giebt, jetzt, wo die Parteiverhältnisse seit den Wahlen sich verschoben haben, nicht die Gelegenheit benutzen, um sein Ministerium zu verjagen, das unter dem veralteten politischen Sternbilde der „Konzentration“ das Licht der Welt erblickt? Ueber diesen Punkt ist fast ebenso viel gellacht worden, wie über den anderen, ob der Präsident der Republik, Carnot, seine Kandidatur für ein weiteres Septennat aufstellen wird. Für den Augenblick scheint diese Kandidatur ebenfalls, wie Carnots Wiederwahl. Aber man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, zumal in Frankreich nicht. Auch Maroko macht den Franzosen viel Sorge. Wird sich das spanische Volk nicht „von seinem Temperament fortzureißen lassen“? werden die Engländer nicht Kaner befehlen? Der „Gaulois“ erortert bereits ernstlich die Einmischung Frankreichs. Es scheint, daß das schwächliche Verhalten Englands in Siam den Franzosen Wuth macht. Warum sollen sie auch so thöricht sein, daraus nicht fernrücken? Witzon zu ziehen, um so mehr, als ihr Vertrauen an russische Hilfe gewachsen ist und sie sich der Lösung des Problems, das Mittelmeer in einen russisch-französischen See zu verwandeln, mehr und mehr gewachsen fühlen.

Paris, 2. November. Den Zeitungen zufolge belief sich der Ertrag der Börsensteuer für die Zeit von Anfang Juni bis Ende September auf über 2 Millionen Franks; fast die ganze Summe entfällt auf die Pariser Börse.

Das Generalkomitee der Arbeitsbörse hat alle Mitglieder, welche der anfänglichen Befürchtung des russischen Geschäftswesens in der Oper stattgehabten Galavorstellung beigewohnt haben, als unwillig ausgeschlossen.

Paris, 2. November. Einem algerischen Blatte zufolge ist die Expedition gegen die Tuat-Desen nur mangels eines von der Kammer bewilligten Kredits suspendirt worden. Ein neuer Kredit soll bei Eröffnung der Kammer verlangt werden. Alsdann würden zwei Kolonnen, die eine gegen die Dase Isafala, die andere gegen Timimou marschiren.

Paris, 2. November. Der französische Ministerpräsident Dupuy empfing aus Oberen ein Schreiben des Admirals Avelane vom 30. Oktober, in welchem es heißt, er bitte den Ministerpräsidenten, da er im Begriff stehe, in See zu ziehen, ohne die zahlreichen brüderlichen Freundschaftsbriefe persönlich erwidern zu können, in

Annahme von Inzeraten Hofmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasensteins & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Elberfeld W. Thienes. Greiswald G. Hies. Halle a. S. J. L. Barck & Co. Hamburg Joh. Nothbar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heine, Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

seinem und seiner Offiziere Namen die Gefühle ihrer tiefen Erkenntlichkeit seinen theuren Landsleuten zu übermitteln. Weder Zeit noch Entfernung würde jemals den Eindruck dieses Empfanges abzumäßen vermögen.

Im Kohlenbecken des Departements Pas de Calais ist die Zahl der Vergleute, welche die Arbeiter wieder aufnehmen, in steter Zunahme begriffen. Gegenwärtig arbeiten bereits 30 000 Vergleute, während 13 000 noch streiken.

Paris, 2. November. Der heute stattgehabte Kongreß des Syndikats der Bergarbeiter-Delegirten folgte einem Beschluß zu Gunsten der Fortsetzung des Streiks.

Spanien und Portugal.

Madrid, 2. November. Nachrichten aus Melilla zufolge hätte General Macias die marokkanischen Zellbeamten und 43 marokkanische Unterthanen nach Tanger zurückgeschickt. Das Feuer, welches seit gestern Morgen andauert, sei überall eingestellt worden. Diejenigen Kohlenstämme, welche bisher neutral geblieben, sollen beabsichtigen, sich gegen Spanien zu erklären.

Großbritannien und Irland.

London, 2. November. Von zuverlässiger Seite wird berichtet, im Ministerium Gladstone bestehe eine Spaltung, die, anlässlich der Home-Rule Bill entstanden, bei Wiederverlage derselben zum Ausdruck kommen dürfte.

Hier herrscht große Verwirrung über die Matable-Niederlage. Die Angaben über die Verluste der letzteren schwanken zwischen 500 und 3000. Es sind jedoch gewisse, mit der Situation vertraute Kreise nicht völlig beruhigt, da Vobengulas Hauptmacht noch intact sein soll. Nach einer Daziel-Depesche kursirten in Kapstadt glaubhafte Nachrichten, daß ein neues Gefecht stattgefunden hätte und Vobengula jenseits Bulawayo überfallen und geschlagen worden wäre. Die Kapregierung und die Südafrika-Kompagnie bieten Alles auf, damit die Metropolitan-Regierung sich nicht in die definitive Regelung des Matable-Konflikts mische. Die Aktien der Südafrika-Kompagnie steigen heute erheblich an der Börse.

Rußland.

Petersburg, 31. Oktober. Neben der bekannten Friedensliebe des Zaren sind es in Rußland zwei Umstände, welche selbst die Kriegslustigen in der Armee nöthigen, vorläufig die Friedensschmelze zu blasen: die mangelhafte Ausrüstung der neuen Gewehre durch die russischen Fabriken und die, der großen Kosten wegen, nur allmählich vor sich gehende Schaffung der Reservebataillone. Wenn auch bezüglich der Gewehre Frankreich kein Mißgeschick thut, um die schlechte Arbeit der russischen Fabriken zu ersetzen, so werden doch noch zwei runde Jahre vergehen, ehe das ganze russische Heer mit den neuen Waffen versehen ist. Was aber die Reservebataillone betrifft, so hat der Kriegsminister Danowski in den letzten Jahren wahrhaftig Großartiges geleistet. Aus den über ganz Rußland vertheilten Reservebataillonen sind in den letzten zwei bis drei Jahren, im europäischen Rußland sieben, im Kaukasus zwei Reserve-Infanterie-Brigaden zu vier Regimentern mit zwei Bataillonen gebildet worden. Diese Reserve-Brigaden schließen sich mit ihrer Nummer an die Infanterie-Divisionen an, da sie im Kriegsfall in Infanterie-Divisionen umgewandelt werden würden. Durch einen solchen umgekehrten Befehl sind nun nicht mehr und nicht weniger als 15 Reserve-Brigaden neugebildet worden, 13 im europäischen Rußland, 2 im Kaukasus, so daß jetzt allein das europäische Rußland im Kriegsfall 64 Infanterie-Divisionen aufstellen würde. So werden nach und nach sämtliche verstreut liegenden Reserve-Bataillone zu Brigaden vereinigt und dann die Reservebildung abgeschlossen sein. Die zu Brigaden zusammengefügten Reserve-Bataillone erhalten erhöhten Friedensstand. Bei ihnen stehen nicht etwa, wie oft angenommen wird, Reservisten, sondern sie haben genau denselben Rekrutenersatz wie die Eintruppen. Von den bisher gebildeten sieben europäischen Reserve-Brigaden stehen sechs im Grenzgebiet Ueber die Dispositionen der neugebildeten Reserve-Brigaden ist noch nichts bekannt.

Rumänien.

Am 29. v. M. ist, wie gemeldet, der Prinz Carol, der am 15. Oktober geborene Sohn des rumänischen Thronfolgers, Prinzen Ferdinand von Hohenzollern, durch den griechisch-katholischen Metropolit von Ohrida getauft worden. Der junge Prinz, Sohn eines römisch-katholischen Vaters und einer protestantischen Mutter, einer Tochter des Herzogs von Coburg, ist dadurch, wie die rumänische Staatsverfassung es vorschreibt, der herrschenden Landesreligion einverleibt worden. Man erinnert sich noch der bei Gelegenheit der Trauung des rumänischen Thronfolgerspaars zu Anfang dieses Jahres viel erörterten Frage, ob Prinz Ferdinand das gewöhnliche Versprechen katholischer Kindererziehung gegeben habe, da die Ehe durch den Erzah Welter von Deuton mit besonderer Heftigkeit eingeklagt wurde. Die ultramontane Presse behauptete es, sie wollte sogar wissen, das Brautpaar habe ein gemeinschaftliches, dahin gehendes Versprechen schriftlich nach Wien gesandt. Die Frage ist jetzt im entgegengesetzten Sinne entschieden worden, wie es freilich von dem Nachfolger des Königs Karl nicht anders zu erwarten war. Die „Rein. Volksztg.“ allerdings begleitet die Mitteilung von der erfolgten Taufe durch den Metropolit des Landes mit der Bemerkung: „Eine traurige Enttäuschung erlebt die katholische Welt.“ Die nichtkatholische Welt dagegen dürfte eine besondere Gemüthsruhe darüber empfinden, daß gerade ein so gutatholischer Herr, wie das hohenzollernsche der Sigmaringer Linie, die Gehe- und die Verfassung des Staats über die ultramontanen Annahmen stellt und die alles Maß überschreitenden Forderungen des Jesuitismus hinsichtlich der gemischten Ehen entschieden zurückweist. Ein solches Auftreten muß in protestantischen Kreisen gerade nach dem kurz zuvor erlebten schwachmüthigen Benehmen des letzten Trainers in einer gleichen Angelegenheit desto angenehmer berühren. Auch der König Karl von Rumänien hat, als er im Jahre 1868 die protestantische Prinzessin von Wied heirathete, den Beweis geleistet, daß ein guter Katholik, wenn er eine gemischte Ehe schließt, wohl die Rechte der anderen Konfession achten kann. Die Ehe wurde damals von einem protestantischen Geistlichen eingegnet und es wurde keinerlei Versprechen wegen katholischer Kindererziehung gemacht.

Weizenladungen angeboten. — Wetter: Stau-
regen.

London, 2. November. 96prozent. Java-
zucker loco 16,50, ruhig. — Rübenro-
zucker loco 13,00, fest. — Centri-
fugal Cuba —.

London, 2. November. Kupfer, Shif-
bars good ordinary brands 42 Sfr. 7 Sh. 6 d.
Zinn (Straits) 77 Sfr. 2 Sh. 6 d. Zink
17 Sfr. — Sh. — d. Blei 9 Sfr. 17 Sh. 6 d.
Roheisen. Mixed numbers warrants 42 Sfr.
1/2 d.

Sasgow, 2. November. Nachmittags.
Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers
warrants 42 Sh. 2 1/2 d.

Newyork, 2. November. (Anfangsfourse.)
Getreidem. Pipe fine certificates per De-
cember —. Weizen per Dezember 69, 37.

Ueber den schon erwähnten Erzeß in der Geburtskirche zu Bethlehem wird aus Konstantinopel noch gemeldet: Zwei russische Reisende, in deren Begleitung sich ein Montenegriner befand, welcher in Diensten der russischen Palästina-Gesellschaft steht, trafen am Eingange der Geburtskirche Christi zu Bethlehem mit lateinischen Mönchen zusammen, die sich in festerlicher Prozession dorthin begeben hatten. Es entspann sich zwischen den Russen und den Mönchen ein Wortwechsel, der schließlich zu einem förmlichen Kampfe ausartete, in dessen Verlauf ein Mönch getödtet und zwei verwundet wurden. Der Montenegriner wurde als der Schuldige verhaftet und ins Gefängniß geworfen. Die Mönche sind Italiener.

Stettin, 3. November.

Bei dem hiesigen königl. Standesamt kamen im October zur Anmeldung: 361 Geburten (gegen 360 im October 1892), 292 Sterbefälle (230), 148 Eheschließungen (135) und 137 Aufgebote (121).

— Wir machen an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam, daß morgen Sonnabend Nachmittags von 1—7 Uhr eine Absperrung der Wasserleitung auf der großen Falsche von der Speicher- bis zur Kirchenfalsche stattfindet.

— Morgen Sonnabend findet im Hotel Prinz v. Preußen zu Stargard in Pommern eine Sitzung sämmtlicher Kontrollbeamten der Alters- und Invaliditäts-Anstalt Pommerns unter Vorsitz des Landesraths Herrn Dehnhardt statt.

— Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft. Die Betriebs-Einnahme betrug:

im Oktober 1893	38 022,32	Marl
" " 1892	35 888,95	"
1893 mehr	2 133,37	"
bis ult. September 1893 mehr	4 200,81	Marl
mithin bis ult. Oktober 1893 mehr	6 334,18	Marl.

* Ein hiesiger angesehener Kaufmann, welcher in der Breitenstraße ein bedeutendes Geschäft besitzt, trat heute Vormittag während eines Spazierganges in das Haus Amnienstraße 14 in, dessen Bewohner gleich darauf durch einen Schuß erschreckt wurden. Einzelebende Personen standen den Bedauernswerthen nur noch als Leiche vor. Die Beweggründe, welche zu der unglücklichen That geführt haben, sind bisher in völliges Dunkel gehüllt.

* Die auf dem Grundstück Fuhrlstraße 28
eleganten Baulichkeiten, deren Abbruch zwecks
Erweiterung der Auffahrt zum Zehmannshof von
der Stadtverordnetenversammlung beschlossen wurde,
sind heute zur Versteigerung und blieb
der Unternehmer Sellwig mit 1300 Mark
Kübschloßernd.

* Der bei dem Brande des Hauses Grenz-
straße 11 am Sonntag Nachmittag entstandene
Schaden ist jetzt in Höhe von 30 000 Mark ange-
schätzt worden. Denselben hat, soweit die Ge-
stände in Betracht kommen, die Altonaer Feuer-
versicherungs-Gesellschaft zu tragen.

— Mit einem gänzlich neuen Programm ist die Direktion der Stettiner Zentral-
allen seit vorgeseh'n vor das Publikum ge-
reten und der lebhafteste Beifall, welcher den ein-
zelnen Nummern gezollt wird, beweist, daß die
Direktion bei den Neuzugängen sehr glücklich
gewesen ist. Nur für einige Abende sind die
Symphoniker Ara, Zebra und Bora (eine
Name und zwei Herren) gewonnen, welche sich
auf verschiedenen Gebieten der Blasinstrument-
produktion und auf eigenartigen, sehr eleganten
Apparaten erstklassige Proben ihrer Kunst zum
ersten geben. Eine weitere sehr aufprehende

immer bietet er Marco mit seinen dreifüßigen
naben, die niedlichen Tierschen führen nicht nur
vieler gymnasialische Kunststücke an, laufen Angel
und ziehen Wagen, sondern sie vereinigen sich au
schließlich in einer Liebesantomime, welche über
aus wirksam ist und deren Einflüssen der
besten sicher viele Mühle verursacht hat. Auch
die dreifüßigen Hunde des Herrn Engels leisten
eine prächtige. Das Duca'sale Trio ver
ändert in geschickter Weise Hobbiesarbeit mit
musikalischen Darbietungen und erzielt damit einen
guten Erfolg. Zu den besten Duettistinnen ge
hören die Geschwister Monti, deren Gesänge,
verbunden mit anmutigen Tänzen, stürmische
Verrückung finden. Als neuer Gesangsbumovist
Herr Hawkins gewonnen. Derselbe bietet
etwas derbe Komik, aber gerade deshalb
wirkt er bei der großen Menge auf Beifall
rechnen können. Im Mittelpunkt des Programms
steht immer noch das orientalische Ballet „Die
Sultane“, worin in der Titelperson die erste
Solotänzerin Fräulein Adeline Genée allabend
lebhaften Beifall hervorruft.

Demmin, 1. November. Das Befinden der
sich Blücker ist, wie das „Demm.“ „Tzgl.“
berichtet, fortwährend in der Besserung begriffen.
Auf einer hier eingelangten Nachricht soll sich
der aus der Universität in Greifswald erfolgten
Publication der Zeitsche des Jägers Thiel herausgestellt
haben, daß Thiel vom Verstand befallen war. Anders
sich die entsetzliche Bluthat nicht gut
erklären.

Greifswald, 2. November. Dem 1. Vortier
heiligen Universitätskrankenhanfes, Herrn
Gwynin, ist von Sr. Majestät dem Kaiser das
gemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Das-
selbe wurde dem über 61 Jahre im Dienst be-
findlichen Beamten heute Morgen durch Herrn
Dr. Medizinalrath Dr. Mosler in Gegenwart des ge-
meinen Dienstpersonals überreicht.

Putbus, 1. Novemb.r. Es ist augenblick-
lich eine Bewegung im Gange, die darauf hinaus-
geht, jenen Bischof des Arriestages vom

Der Berliner Musikverein gab gestern unter Leitung des Herrn Professor Dr. Lorenz im großen Saale des Konzerthauses sein erstes Sinfonieconcert im diesmaligen Konzerthabjahre. Die Eröffnung der glanzvollen Aufführung bildete Mozarts Es-dur-Sinfonie, der sich als weitere orchestralreife Gaben die Peer Gynt-Suite Nr. 2 von Grieg, ein Solo für englisch Horn von Lorenz, „Abendfrieden“ beifolgt, und die Overture zur Oper: „Genoveva“ von Schumann anreihen. Vokal-folksig wirkte die königliche Hofoperngängerin Frä. E. Leiffinger aus Berlin mit. Das Orchester bildete die Kapelle des Königsregiments. Einen hohen Kunstgenuss gewährte zunächst die Mozartsche Sinfonie, die in überaus klarer und lichtvoller Weise und unter der geistvollen Leitung des Herrn Professor Lorenz mit so edelstem künstlerischen Verständnis zum Vortrag gelangte, daß es eine Freude war, diesem Monumentalwerk der Tonkunst zu folgen. Das Genie des größten Tonmeisters zeigt sich auch hier in der Vereinigung der kontrapunktischen Kunst und der durchgeführtesten thematischen Arbeit, mit der reichen melodischen Erfindung und dem unüberstößlichen Klangreiz der Instrumentierung.

Von besonderem Interesse war des Weiteren die „Peer-Gynt-Suite Nr. 2“, Grieg, der unter den Tonbildnern der Neuzeit einen hervorragenden Platz einnimmt, imponirt ebenso sehr durch seine glänzende Meisterschaft im Technischen, als durch seinen überaus prächtigen Instrumentirung. Er erhebt sich überall zu freiem, künstlerischem Schaffen und seine geradezu ausgezeichnete Verwendung der einzelnen Instrumente verleiht auch der „Suite“ einen künstlerisch genialen Zug, welcher derselben stets Erfolg sichert, zumal, wenn sie so fein angeordnet und so schön und schwungvoll gespielt wird, wie dies hier gestern geschah.

Wie sich Herr Prof. Lorenz in seinen Tonwerken überall als ein Meister des musikalischen Kolorits zeigt, so erwies sich seine gestern zur erstmaligen Ausführung gelangende Composition „Abendfrieden“, in welcher neben einer stimmungsvollen und charakteristischen Behandlung des Orchesters dem englischen Horn als Soloinstrument eine poetische und virtuose Aufgabe geschaffen ist, gleichfalls als sehr wirksam, um jand dieselbe lebhaften Beifall. Den Abschluß des rein instrumentalen Theils des genussreichen Abends bildete die sangliche Schumann'sche „Geneveva-Nuverture“. Auch hier verstand es Herr Professor Lorenz, seine geistreichen Gedanken dem Orchester zu inspiriren und es mit sicherer Hand so zu leiten, daß dies herrliche Tonwerk sich in seiner ganzen, dem Hörer zu Gebote stehenden

Wie nicht anders zu erwarten stand, sang auch sie in der musikalischen Welt so hochgeschätzte Sopranfängerin Fräulein Leisinger in Aller verehren. Wenn die Künstlerin, die bei ihrem bescheidenen Auftreten mit lebhaftem Applaus aufgenommen wurde, schon mit den Riedern „Woher der Wehmuth“ (Beethoven), „Auf dem Wasser zu liegen“ (Schubert) und „Unbehagenheit“ (Weber) durch ihren vollendet schönen Vortrag den Beifall der Zuhörerhaft in hohem Maße heraufschaffte, steigerte sich dieser bei den Schumann'schen Liedern — „Die Stille“ — „Mondnacht“ — „Marienwürmchen“ —) so, daß sie noch eine besondere Götze machen mußte, und auch ihre letzten Vorträge brannten so stürmische Beifallszeugungen, daß sie nach dem humorvollen Volkslied „Phyllis und die Mutter“ das reizende „Grenzliche Wiegengied“ „Schlaf“ mein holder Stern“ wiederholen mußte. — Herr Professor Riedel entzückte bei sämtlichen Liedern durch eine wahrhaft klassische Begleitung am Flügel, welche sich nie aufhörte und doch stets den musikalischen Gehalt erhöhte.

„Die Gehaltsfrage der Reichsbeamten und preussischen Beamten, im Einzelnen aufgeführt und verglichen, und ein Wort Gunsten der Gehaltsfrage nach Altersstufen für die Reichsbeamten.“ (Von mehreren Postbeamten.) Vieselsdorf, Ernst Siebhoff. 50 Pf.

Die sehr zeitgemäße Broschüre giebt eine Übersicht über die Gehaltsverhältnisse in der Betrachtung der Beamten, stellt Vergleiche an und weist die Vorzüge des Altersstufenprinzips hervor. In Besonderen sind die Gehaltsfrage der Postämter, Ober-Postsekretäre, Postmeister und Postwälder einer besondern Unterzogen worden. Durchaus sachlich gehaltene Broschüre dürfte die beteiligten Kreise von großem Interesse sein.

Bei J. Suttentag in Berlin sind erschienen:
Prenzel, Wahlkatholizismus für die Wah-
zum deutschen Reichstage.
Fernow, Ergänzungsteuergesetz vom
Juli 1893.
Wir machen unsere Leser auf diese neuen
erscheinungen im trefflichen Suttentag'schen Ver-
einer aufmerksam.
[210—211]

— Lehrschmiede der königlichen
Hochschule zu Han-
nover. Zu der in den letzten Tagen des Sep-
tember d. Js. abgehaltenen Prüfung von Hün-
dten hatten sich 15 Schmiede gemeldet, welche
hierige Lehrschmiede theils 3, theils 6 Monate
durch besucht hatten. Die Prüfung fand unter
Vorstand des klinischen Lehrers der Thierärzt-
lichen Hochschule, Herrn Professor Dr. Küsting,
den Vorständen des Geseles vom
Juni 1884 statt und ergab ein durchaus be-
friedigendes Resultat. 7 Prüflinge bestanden mit
„Prädikat „sehr gut“, 6 mit „gut“ und 2 mit
„ausl.“. Ihrer Heimath nach vertheilt sich die
geprüften Schmiede auf die Provinz Hannover
7, Westfalen 1, Sachsen 1, freie Stadt
1, Fürstenthum Waldeck 1, Herzogthum
Sachsen 1, Großherzogthum Sachsen-
mar 1. Gegenwärtig werden in der Lehr-
schmiede 25 Schmiede unterrichtet, von denen 2 die
alt bereits drei Monate lang besucht
sind.

— Der Gundsbesitzer-Verein im Norden
ins will in sein Miethskontrakt-Formular
Passus ausnehmen, nach welchem bei der

— Ein anhafter Irrthum fürte, wie man jetzt hört, einen der vorbestimmten Vöner Anarchisten als Delegirten des französischen Handelsministeriums nach Chicago. Das Ministerium hatte beschlossen, 50 tüchtige Arbeiter verschiedener Berufswege nach der Chicagoer Weltausstellung zu schicken, wo sie die einschlägigen Abtheilungen studiren und sich Aufklärungen über die Technik verschaffen sollten. Unter den Erklärten befand sich ein Weigberger Namens Simon, aber der Briefträger irrte sich und übergab das Schreiben des Handelsministeriums einem in derselben Straße wohnenden Schuster Simon. Dieser war über die Auszeichnung höchst verwundert, denn er hatte mit der Polizei schon allerlei Sträube gehabt und wurde in bewegten Zeiten scharf beobachtet. Als er die Verwechselung inne wurde, fiel es ihm nicht ein, seinen Namensvetter, den Weigberger, davon in Kenntniß zu setzen. Er reiste nach Paris, ließ sich seine Freitaxe ausstellen und zog auf dem Finanzministerium den Betrag für seinen Unterhalt in America ein. Während der Uebersahrt auf dem transatlantischen Dampfer „Bretagne“ verbielt der Schuster sich ganz ruhig, aber in America fehrte er den Anarchisten heraus und wiederholte bei jeder Gelegenheit: „Mort aux bourgeois!“ Auf der Rückfahrt trieb er es noch toller. Er erwiderte jetzt nicht nur seinen Mitbegleitern, wie er in ihre Mitte gerathen war, sondern verlegte sich auf die eifrigste Propaganda und bekehrte auch wirklich drei oder vier der delegirten Arbeiter. Als Simon aber zur „Propaganda der That“ überging, den Bourgeois, welche durch ihre Anwesenheit den Dampfer „Bourgogne“ entbehrten, mit Dynamit und einem mächtigen Revolver drohte, den er von einer improvisirten Kanzel herab schwang, da batun die Passagiere den Kapitän, endlich Ordnung zu schaffen. Der Schuster wurde festgenommen und in den untersten Schiffsraum gebracht, wo er sich noch weiblich über das Ministerium, das ihm zu so großen Unannehmlichkeiten verfallen hatte, lustig machte. Bei der Ankunft in Havre verschwand er und seit einigen Tagen sucht ihn die Staatsanwaltschaft vergeblich.

(Bem. Nationaldenkmal.) Mit den acht Millionen, die das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm gegenüber dem alten Schlosse in Berlin stehen soll, ist es, wie die „V. Z.“ aus guter Quelle gehört haben will, nicht gethan. Die Gesamtkosten dürften sich vielmehr auf über elf Millionen beziffern. Eine genaue Feststellung wird sich indessen erst dann geben, wenn die kaiserliche Entscheidung über die architektonischen Arbeiten am Denkmal und zur Umrahmung desselben getroffen ist.

— Wie ihn „Damb. Kerr.“ gemeldet wird, so-
stieß auch Fürst Bismarck, der in der ersten
Runde als Urvater aller zwei Wahlmänner zu-
traten, persönlich im Wahllokal von Fried-
richshorn, um von seinem Wahrsager Gebrauch zu
machen. Durch den Wahlvorsteher, Oberförster
Lange, in das Wahllokal im Gasthose „Zum
Landhause“ eingeführt, wurde er von diesem den
anderen Mitgliedern der Wahlkommission vorge-
stellt; er unterließ sich mit ihnen in der leut-
lichsten Weise. Hierbei zeichnete er besonders den
30 Jahre alten pensionirten Steuerbeamten
Herrn Windemann aus, der ihm persönlich
bekannt und durch sein hohes Alter wohl
sonders sympathisch war. Die Wirthin Frau
Lange krenzte dem Fürsten einen großen
stumpfen Bier und er trank auch einen Schluck
von, mehr sei, wie er sagte, ihm vom Arzt
verboten.

Schneidemühl, 2. November. Seit gestern nachmittag 1 Uhr rauschen wieder ununterbrochen heftige Wassermassen mit derselben Begehung wie früher aus dem Unglücksbrunnen. Nach vor- genommenen Messungen beträgt das Austrittsmo- ment etwa fünf Prozent Erregebestandtheile. Das Wasser wird jetzt wieder durch einen Breiterkanal an der Großen Kirchenstraße in die Kildow ge- leitet. Der heute eingetroffene Brunnennmacher Meyer stellte fest, daß der neue Ausbruch durch 15 Meter tiefe Bohrlöcher, welches zuerst ge- bohrt worden war, stattgefunden hatte; Meyer vermutet, daß in der Tiefe ein Erdrutsch stattge- funden und durch die Erschütterung das um das springende Bohrloch lagernde Grevisch derartig lockert worden ist, daß es dem Druck des Wassers nicht mehr Stand halten konnte. Meyer ist bis Connabend den Schaden beseitigt zu sein, was jedoch vielfach bezweifelt wird.

Berlin, 1. November. Zu einer zweiten
 Klage des Prozeßes Folle scheint es, wie die
 vord. Allg. Zeitung* meldet, nicht kommen zu
 en. Folle wurde bekanntlich im vorigen Jahre
 einjähriger Untersuchungsast freigesprochen
 hatte sich bald darauf zur Wiederherstellung
 seiner Gesundheit nach Nizza begeben. Das
 Gericht hatte das freisprechende Erkenntnis
 aufgehoben und die Sache zur anderweitigen
 Verhandlung an die III. Strafkammer zurückgewiesen.
 Die erneute Verhandlung war ein Termin
 Hauptverhandlung auf den 6. November und
 folgenden Tage bezw. Wochen festgesetzt worden,
 welche Vorsitzende der III. Strafkammer, Land-
 richterdirektor Roßler, hat zum Studium des

angelegten Denkmals bereits seit einiger Zeit Urlaub genommen und zahlreiche Zeugen zum 6. November vorgeladen worden. Der Angeklagte, welcher sich seit Monaten in Paris aufgehalten, hatte in Aussicht gestellt, daß er pünktlich zum Termin erscheinen würde, hat aber diese Pflicht jetzt aufgegeben. Dem Vernehmen nach sollte dem Gerichte ein Schreiben aus Paris vorliegen, in welchem er die Bitte auspricht, seine Abwesenheit den Prozeß zu verhandeln, was nicht möglich, und so wird die Angeklagte Seelschlang verschwinden, falls es nicht gelingt, das Erscheinen des Angeklagten an Geheiß zu erzwingen.

Wien, 2. November. Heute wurde hier ein kaiserlicher Armin Bergl verhaftet, welcher der in Wien lebenden geschiedenen Gattin eines Hamburger Kaufmanns, Betti B., mit der er seit zwei Jahren ein Verhältnis unterhielt, nahezu 100 000 Gulden entlockt hatte.

Börsen-Berichte.
Stettin, 3. November.
 Wetter: Schön. Temperatur + 7 Grad
 umm. — Barometer 754 Millimeter. —
 b: W.
 Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo-
 umm. loco 137,00—141,00, per November
 50 bez., per November-December 140,50 bez.,
 April-Mai 148,00, 148,50, 148,00 bez.
 Roggen wenig verändert, per 1000 Kilo-
 umm. loco 120,00—123,00, per November
 50 bez. „ 68, 123,00 98, per November

Berlin, 1. November. Die Börse gab sich heute außerordentlich trübem Betrachtungen hin, die in erster Linie durch die halbamtlichen Denkerungen über die drohende Felleuerung der Vorbergschäfte hervorgerufen wurden. Man will aus dem Gefegentwurf den Haß und die Abneigung der öffentlichen Meinung gegen alles, was Börse heißt und mit ihr zusammenhängt, erkennen und weißt, im Falle diese Bestimmungen zum Gesetz erhoben werden, ein Zusammenschrumpfen des Geschäfts auf ein Mindestmaß für unabsehbare Zeit voraus. (Es wird wohl nicht so schlimm werden!) Solche Vorbergsagungen sind bei jeder Felleuerung der Börse in Deutschland, in Oesterreich, in Frankreich ergangen und wenn die Steuer einmal eingeführt war, sprach man bald auch mehr von den „unerlöschlichen Kassen“ (erleiden.) Vor allem litten unter solchen Betrachtungen die Preise der Bank-Aktien, die man angesichts der unthunlichsten zukünftigen Geschäftslage für viel zu hoch bewertet hält.

Verkauft, 3. November.
Weizen per November 140,50 bis 140,75
Märk, per November-December 140,75 Märk, per
Mai 1894 152,00 Märk.
Roggen per November 124,75 bis 125,50
Märk, per November-December 125,50 Märk, per
Mai 1894 132,50 Märk.
Spiritus loco 70er 33,30 Märk, per
November 70er 32,40 Märk, per November-Dezem-
ber 70er 32,40 Märk, per Mai 1894 70er
34,00 Märk.
Säfer per November-December 158,00, per
Mai 1894 149,00 Märk.
Mais per November-December 107,25 Märk,
per Mai 1894 112,00 Märk.
Rübsen per November 46,80 Märk, per April-
Märk 47,70 Märk.
Rüböl per November 18,40 Märk.

Berlin, 3. November. Schluss-Kourse.			
Preuss. Consols 4%	106.40	Russischer Kuz	—
„ „ 3 1/2 %	107.70	Paris fünf	—
„ Reichs-Anl.	88.40	„ Belgien	—
„ „ Pfandbriefe 3 1/2 %	97.75	„ Breidenb.	—
„ „ Pfandbriefe 4 %	97.75	„ Breidenb. cement-Fabrik	80.00
„ „ Pfandbriefe 4 1/2 %	75.20	„ Nordd. Dampf-Campagne	—
„ „ Pfandbriefe 5 %	45.70	„ (Ett.)	75.50
„ „ Pfandbriefe 5 1/2 %	91.20	„ „ Hammonette-Fabrik	—
„ „ Pfandbriefe 6 %	91.20	„ „	197.50
„ „ Pfandbriefe 6 1/2 %	91.20	„ „	125.50
„ „ Pfandbriefe 7 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 7 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 8 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 8 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 9 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 9 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 10 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 10 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 11 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 11 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 12 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 12 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 13 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 13 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 14 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 14 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 15 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 15 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 16 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 16 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 17 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 17 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 18 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 18 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 19 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 19 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 20 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 20 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 21 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 21 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 22 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 22 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 23 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 23 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 24 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 24 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 25 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 25 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 26 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 26 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 27 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 27 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 28 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 28 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 29 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 29 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 30 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 30 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 31 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 31 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 32 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 32 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 33 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 33 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 34 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 34 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 35 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 35 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 36 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 36 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 37 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 37 1/2 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 38 %	91.20	„ „	10.10
„ „ Pfandbriefe 38 1/2 %	91.20	„ „	10.10

[illegible]

Paris, 2. November. Nachmittags. (Schluß.)		Watt.	
antortf. Rente	98,32 1/2	98,17 1/2	
Rente	73,35	78,95	
ntf. 5% Rente	91,87	93,25	
ungar. Goldrente	68,25	68,25	
Orient	98,50	98,90	
üssen de 1889	—	103,30	
unif. Egypten	60,87	60,87	
Spanien äußere Anleihe	22,00	22,07 1/2	
bert. Türken	86,30	86,20	
ntf. Rente	449,00	470,00	
ntf. Zins-Obligations	607,00	615,00	
unjoen	215,00	—	
unbarben	576,00	579,00	
anque ottomane	611,00	615,00	
n de Paris	63,00	65,00	
d'escompte	973,00	972,00	
edit foncier	—	—	
n mobilier	—	—	

tionale Affien	615,00	522,00
Ento-Affien	352,00	355,00
tionale Affien	2711,00	2710,00
dit Lyonnais	751,00	762,00
de France	400,00	—
acs Ottom.	383,00	384,00
afiel auf deutsche Wäbe 3 M.	122,37	122,37
afiel auf London kurz	25,19	25,19
afiel auf London	25,21	25,21
afiel Amsterdam f.	207,18	207,18
ien f.	196,50	196,00
Madrid f.	405,00	404,00
ptoir d'Escompte, neue	—	—
Union-Affien	—	105,00
ungiesen.	20,68	20,93
Waffen	80,15	80,40
ardisfont	—	—

Bremen, 2. November. Spiritus loco ohne 50cr 50,20, do. 70cr 30,70. — Wetter: Regen.

Bremen, 2. November. (Börse = Schluss.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Raff. Petroleum loco 445 B. — Baum = 11e feiter.

Hamburg, 2. November, Nachmittags 3
Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Goed
Cantos per Novemoer 82,25, per Dezember
80, per März 80,25, per Mai 78,75. —

Hamburg, 2. November, Nachmittags 3
Zudemmarkt. (Nachmittagsbericht.)
den-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent
dement, neue Usance frei an Bord Hamburg
November 13, 12 $\frac{1}{2}$., per Dezember 13, 12 $\frac{1}{2}$.,
März 13, 32 $\frac{1}{2}$., per Mai 13.50. Sterio.

Amsterdam, 2. November. Nachmittags
reidemarkt. Weizen per November
100, per März 102,00. — Roggen per
100, per März 112,00, per Mai 112,00.
Rübsöl per Mai —.

Amsterdam, 2. November. Java-
ssee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 2. November. Banca
n 52,50.

Antwerpen, 2. November. Getreide-
markt. Weizen ruhig. Roggen ruhig.
per feßt. Gerste feßt.

London, 2. November. Chili-Kupfer
per drei Monat 42¹¹/₁₆.

London, 2. November. An der Spitze 2

Bankwesen.

Paris, 2. November. Bantausweis
Baarvorrath in Gold Franks 1 698 459 000,
Abnahme 4 050 000,
Baarvorrath in Silber Franks 1 265 946 000,
Zunahme 986 000,
Sortenfertile der Hauptbanken und deren Filialiten
Franks 708 941 000, Zunahme 99 544 000,
Notenumlauf Franks 3 544 364 000, Zunahme
73 385 000,
aufende Rechnung d. Priv. Franks 361 183 000,
Zunahme 10 157 000,
Zuthaben des Staatsfiskales Franks 177 801 000,
Zunahme 5 068 000,
Beimamt-Vorhänge Franks 293 929 000, Zu-
nahme 6 170 000,
Zins- und Diskont-Erträge Franks 6 988 000,
Zunahme 598 000.
Verhältniß des Baarvorraths zum Noten-
umlauf 61,6 Proz.

London, 2. November. Bankausweis.
 Staatsreserve Ffd. Sterl. 16 128 000, Abnahme
 841 000.
 Notenumlauf Ffd. Sterl. 26 299 000, Zunahme
 256 000.
 Baarvorrath Ffd. Sterl. 25 977 000, Abnahme
 585 000.
 Guthab. Ffd. Sterl. 25 395 000, Zunahme
 733 000.
 Guthaben der Privaten Ffd. Sterl. 31 393 000,
 Abnahme 145 000.
 Guthaben des Staates Ffd. Sterl. 4 236 000,
 Abnahme 190 000.
 Staatsreserve Ffd. Sterl. 14 095 000, Abnahme
 800 000.
 Regierungs-Sicherheiten Ffd. Sterl. 12 088 000,
 Abnahme 200 000.
 Procent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven
 45 gegen 40 $\frac{1}{2}$ in der Vorwoche.
 Clearing-Ges. Umsatz 132 Mill., gegen die ent-
 sprechende Woche des vorigen Jahres weniger
 12 Millionen.

Kopenhagen, 2. November. Das älteste Indischschiff der Welt, der hiesige Schooner "Evanen", ging bei Island unter. Das Schiff war 1777 in Esbærnsfjörde aus Eichenholz erbaut worden.

Stettin, 3. November. Im Hafen + 2 Fuß
Zoll. Wassertiefe im Revier 18 Fuß 4 Zoll
6,75 Meter.

Sabelberg, 3. November. Wegen der hier heftig grassirenden Cholera sind sämmtliche Schulen geschlossen worden. Aus Berlin sind aufenpflegerinnen eingetroffen, welche unsichtig es schweren Verufes wallen. Die Behörde hat für nothwendig gefunden, die Polizei durch Gendarmen zu verstärken.

Rostock, 3. November. Der Aufsichtsrath hiesigen Aktienbrauerei, vormals Wahn und Lerich, will 10 Prozent Dividende gegen 9 Prozent im Vorjahre vorschlagen.

Hannover, 3. November. In der gestrigen
Rathssitzung der Lüneburger Brauerei, vor-
sitzend Brande u. Meyer, wurde mitgetheilt, daß
der Gewinn sich auf 400 648 Mark gegen
334 344 Mark im Vorjahre stelle. Der Auf-
sichtsrath will 24 Prozent Dividende wie im
Vorjahre vorschlagen.

Wien, 3. November. In dem Dorfe Racjane Agram widersehten sich die Bauern der von tschechen befohlenen Demolirung einer Mühle. kam zu einem förmlichen Kampfe, bei welchem Bauern getödtet und fünf Gendarmen, sowie amirirende Beamte verwundet wurden.

Wien, 3. November. Alle Blätter stimmen überein, daß die innere politische Krisis in ein neues Stadium getreten und daß die Besetzung des Fürsten Windischgrätz und der Gräfinen von Wardenburg an das kaiserliche Hoflager in Wien ein Zeichen dafür sei, daß entscheidende Schritte hinsichtlich der Lösung der schwebenden Krise mittelbar bevorstehen werden.

erfreut sich der Fürst Windischgrätz der
ten Sympathien. Derselbe dürfte mit der
Inetsbildung betraut werden und die Mission
annehmen.

Paris, 3. November. Von offiziöser Seite
nunmehr behauptet, daß nur Maccio und
Franche als russische Flottenstationen im
Ozean in Frage kommen.

Madrid, 3. November. Gestern fand hier von ca. 500 Personen inscenirte französische Demonstration statt. Die Manifestanten riefen: „Es lebe Frankreich!“ Die Polizei zerstreute die zum größten Theil aus Hispanikern bestehende Volksmenge. 30 Inbann wurden verhaftet und mehrere Verhafteten

London, 3. November. In Victoria (Bri- Columbia) fand eine Explosion von Kohlen- gas den Kohlendampfer „San Mateo“ wäh- rend der Reise von hier nach San Francisco statt. Gas hatte sich im Vorderraum angesammelt sprengte mit enormer Gewalt den darüber den Theil des Decks in die Luft. Mehrere Kessel wurden schwer verletzt. Derselbe Unfall ereignete sich dem Schiff vor einigen Monaten. Seine Konstruktion scheint daher für den Kohlentransport nicht zu sein.